

Eine Zeitreise im Guscha-Dörfchen

Hoch über Balzers thront die Guscha. Der Ausflug mit Fortunat Ruffner und Christoph Linder hält viele spannende Eindrücke bereit.

Julia Kaufmann und
Bettina Stahl-Frick

«Man muss nur langsam und vorsichtig fahren, dann geht das schon», sagt Fortunat Ruffner, der Präsident des Vereins Pro Guscha, während er den alten Landrover den schmalen, kurvigen Weg hoch zur Guscha lenkt. Es ruckelt im Auto und ein Blick talabwärts ist nur etwas für Mutige. Allen anderen treibt diese Mutprobe den Puls auf einen Schlag in die Höhe. «Schaud», sagt Fortunat. Zum Glück zeigt sein Finger in die andere Richtung und gespannt drehen wir unsere Köpfe nach rechts. In einer Kurve steht eine hölzerne, kleine Hütte. «Das ist das Guschner Bahnhofle», klärt Fortunat auf. Ein Bahnhof mitten im Wald? «Man nannte die Hütte so. Sie galt als Zwischenstation: War einem Pferdegespann für den Anstieg ein Wagen zu viel angehängt oder die Ladung generell zu schwer, wurde die Last hier untergestellt.» Kaum zu glauben, dass es hier Ross und Wagen hoch schafften. Diese Information wird nicht die einzige bleiben, die uns auf dieser ganz besonderen Zeitreise erstaunt.

Es folgt eine scharfe Linkskurve. Um ganz rumzukommen, muss Fortunat ein zweites Mal ansetzen. «Halte die Taschen mit den Kissen fest!», ruft er durch den Geländewagen mit einem kurzen Blick in den Rückspiegel. Dieser gilt Christoph Linder, der seit zwei Jahren Mitglied des Vereins Pro Guscha ist. Er nutzt die Gelegenheit, um Bettzeug und Lebensmittel zu dieser ganz besonderen Walsersiedlung zu bringen. Denn schon am nächsten Samstag, 9. April, startet das Guscha-Team mit der Gastwirtschaft, die in einem der historischen Gebäude beheimatet ist.

Wenn Fotos Geschichten erzählen

Eine Viertel Stunde später sind wir angekommen: Am Ausläufer des Falknismassivs hoch über Balzers und St. Luzisteig thront die Siedlung Guscha. Bis heute sind fünf Häuser und über ein Dutzend Ställe verblieben. Fortunat kramt in seiner Jackentasche und zieht einen dicken Schlüsselbund hervor. Daran hängen die Schlüssel, die das Tor zu längst vergangenen Tagen öffnen – die Zeitreise kann beginnen. Wir laufen einen schmalen Gang entlang, der zu einer gemütlichen Gaststube führt. Sie ist liebevoll eingerichtet, mit Tischen und Stühlen aus Holz, die zum Ver-

weilen einladen. An den Wänden hängen Fotos – viele davon in Schwarz-Weiss. Sie zeigen die Familien, die einst auf der Guscha lebten, aber auch besondere Gäste, die diesem ganz speziellen Ort einen Besuch abgestattet haben.

Eine von ihnen ist Fürstin Gina von und zu Liechtenstein, die im Jahr 1989 in der Walsersiedlung zu Gast war. Christoph greift zu einem alten, verstaubten Gästebuch, das neben der Eckbank mit einer Reihe weiterer Bücher auf dem Kamin liegt. Darin sind die Erinnerungen an jenen Tag festgehalten. Auf einer Seite hat sich die Fürstin unter ein paar Grussworten mit ihrer Unterschrift verewigt. Eine Seite weiter ist sogar noch die Speisekarte eingeklebt: Auf den Tisch kamen Älplermagronen mit Apfelmus und dazu gab es ein edles Tröpfchen vom Maienfelder Riesling-Sylvaner.

Das Guscha-Pferd, das selbst einkaufen ging

Während Christoph das Buch wieder zu den anderen zurücklegt, nimmt Fortunat ein Foto von der Wand. Die Zeitreise hält noch eine weitere spannende Geschichte bereit, die uns der 81-Jährige erzählt. Fortunat zeigt auf einen jüngeren Mann mit einem Saumpferd, doch nicht er soll die Hauptrolle in der nächsten Erzählung haben, sondern sein Pferd. Zum Hintergrund: Das Leben auf der Guscha war alles andere als

einfach. Die Menschen lebten hauptsächlich von der Viehwirtschaft und dem Ackerbau. Brauchten sie etwas aus dem Tal, mussten sie den beschwerlichen und steilen Abstieg auf sich nehmen. Ausser man hatte so ein schlaues Pferd wie dieser adrette Mann, auf den Fortunat zeigt. Mit zwei Körben auf dem Rücken trottete das Pferd jeweils eigenständig nach Maienfeld, um Einkäufe abzuholen.

Wir verlassen die gemütliche Stube, werfen noch einen Blick in die Küche und ins Schlafzimmer. Während wir neugierig durch das geschichtsträchtige Haus wandeln, sind wir froh, dass wir nicht so gross gewachsen sind. Die Decken sind so niedrig, dass sogar wir ab und an unsere Köpfe einziehen müssen.

Statt Elektroherd eine einfache Feuerstelle

Wieder im Freien, machen wir einen Abstecher zum Aussichtspunkt, der einen wunderschönen Blick auf Balzers und das Rheintal eröffnet. Rechts, kurz vor dem Abhang, steht unscheinbar der Grenzstein, der Maienfeld von der südlichsten Gemeinde Liechtensteins trennt. Drehen wir uns um, blicken wir auf das Guscha-Tobel und den Grat, der zur Lawena führt. Fortunat und Christoph laden uns ein, auch die anderen Häuser zu durchforschen. Ein Angebot, das wir freudig annehmen – die Zeitreise hat uns voll

und ganz gepackt. Der Blick in die anderen Häuser, deren Entstehung teilweise bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht, bringt uns dem einfachen Leben der Guschner noch näher. Natürlich kriegen wir weder einen Elektroherd noch ein gemütliches Badezimmer zu sehen. Eine einfache Feuerstelle musste als Küche reichen und das Geschäft wurde auf einem gewöhnlichen Plumpsklo verrichtet. Gästen, die hier hochwandern oder mit dem Bike raufstrampeln, steht heute eine moderne Toilettenanlage zur Verfügung. «Und vor allem eine saubere», sagt Fortunat mit erhobenem Zeigefinger. Dafür würden die Gäste den Verein immer wieder loben.

Die Uhr zeigt gleich 16.15 Uhr. Immer um Viertel nach darf ein Auto – allerdings nur mit Ausnahmegewilligung – wieder ins Tal fahren. Hoch gehts nur jeweils um Viertel vor. Denn das Kreuzen von Autos ist auf der schmalen Bergstrasse unmöglich. Ohne uns aber nach all diesen unvergesslichen Eindrücken auch noch kulinarisch gestärkt zu haben, lassen uns Fortunat und Christoph nicht gehen. Wir setzen uns an den Tisch im Freien, gleich neben dem Selbstbedienungsstübl, das einst eine Werkstatt war. Bedient werden wir allerdings von den beiden Herren mit Bier und Linzertörtchen. Regelmässig bedienen die beiden auf Guscha an den Wochenenden Gäste. Der Wirtedienst beginnt

samstags gegen 10 Uhr, wie Fortunat sagt. Am Sonntag dürfe dann das frische Brot morgens nicht fehlen. Einige Wirte übernachten während ihres Wochenenddienstes auch gerne auf Guscha. Und Übernachtungen sind übrigens auch für Gäste möglich. Diese müssen jeweils angemeldet werden.

Mit viel Fleiss und Schweiss bei der Sache

Das Engagement von Fortunat und Christoph beeindruckt: Mit Herzblut und viel Liebe zum Detail wollen sie gemeinsam mit rund 20 Vereinsmitgliedern die Guscha-Siedlung erhalten. Der Verein ist übrigens 48 Jahre alt – zum 50-Jahr-Jubiläum plant Fortunat eine grosse Ausstellung in Balzers und Maienfeld. Fortunat gehört seit der Gründung zum Verein, Christoph ist vor zwei Jahren dazugestossen. Fortunat hat er auf Umwegen kennengelernt: Als Christoph noch bei der Ivoclar arbeitete, betreute er unter anderem Kunden aus Japan. Hat er mit ihnen Ausflüge unternommen, ging es jeweils auch nach Maienfeld in die Vinothek von Salis zur Fortunats Weindegustation. So lernte er den Mann kennen, der den Verein Pro Guscha initiierte. «Als ich vor zwei Jahren in Pension ging, wusste ich sofort, wie ich meine Zeit investieren möchte: In Arbeiten des Vereins Pro Guscha», erzählt er. Weil zwischen Fortunat und Christoph die

Chemie ohnehin schon stimmte, war es keine Frage, Christoph und seine Frau in den Verein aufzunehmen. Obwohl – um ehrlich zu sein –, eine wichtige Frage gab es tatsächlich zu klären: Kann Christophs Frau Gerstensuppe kochen? «Ja, sie kann – und wie gut!», grinst Christoph. Somit war für Fortunat alles geregelt.

Noch lange könnten wir Fortunats und Christophs Geschichten zuhören. Doch die Uhr zeigt wieder Viertel ab – nur eine Stunde später. Wir brechen auf und die Fahrt ist bergab genauso spannend. Wirkliche Angst lässt Fortunats ruhige und sichere Art aber nicht aufkommen. Die Reise endet, wo sie angefangen hat: Beim Heutannenplatz, oberhalb der Sankt Luzisteig. Vergessen werden all diese gewonnenen Eindrücke aber nicht mehr so schnell. Bald wollen wir die besondere Siedlung wieder besuchen. Und ganz bestimmt werden wir dann den rund einstündigen Fussmarsch in Angriff nehmen. Schön und idyllisch ist der Weg auf alle Fälle – aber vor allem das letzte Drittel auch sehr steil. Dafür wird jeder Wanderer oder Biker mit einer Aussicht und einer herzlichen Bewirtung belohnt, die alle Mühen wieder wettmachen.

Hinweis
Informationen zur Guscha und zu den Öffnungszeiten des «Guscha-Beizlis» auf www.guscha.ch



Fortunat Ruffner (links) und Christoph Linder vom Verein Pro Guscha. Bilder: Julia Kaufmann

Das Team der Engel Apotheke im Roxy Markt Balzers

Ihre Experten in Gesundheitsfragen, Wohlbefinden und Schönheit.



TopPharm Engel Apotheke

Roxy-Center Landstrasse 20 9496 Balzers

00423 232 92 32 info@engel-apotheke.li

Gutschein!

CHF 5.–

auf das ganze Sortiment
ab einem Einkauf
von CHF 20.–

Einlösbar bis Ende Mai 2022



Energiekostensparende Wärmedämmelemente
für Wände, Decken und Böden produziert in
Balzers. www.frinorm.com

FRINORM®

Ein Verein mit viel Herzblut

Der Verein Pro Guscha hat sich zum Ziel gesetzt, die Walsersiedlung am Leben zu erhalten. Dafür ist viel Schweiss und Fleiss gefragt.

Der Vertragsschluss mit dem Bund bedeutete für den 1974 ins Leben gerufenen Verein Pro Guscha den Startschuss für den Erhalt der Guschner Gebäude und des alten Sägewerks im Guschner Tobel. Von Anfang an lautete das übergeordnete Ziel, das Walsertum und die walserschen Arbeits- und Lebensformen zu erhalten. In diesem Sinne wurden in den vergangenen fast 50 Jahren die fünf verbliebenen Häuser und über ein Dutzend Ställe an organisierten Arbeitstagen von den Vereinsmitgliedern einer umfangreichen Restauration unterzogen. Dabei wurden Stützmauern errichtet, Hausdächer, Fassaden, Türen und Treppen sowie Fenster und Läden repariert, restauriert oder ersetzt. Noch heute sind die Vereinsmitglieder mit Herzblut und viel Engagement damit beschäftigt. Ausserdem versuchen sie in akribischer Detektivarbeit, verschleppte originale Einrichtungsgegenstände wie Möbel oder Kachelöfen wieder zu beschaffen.

Finanziert werden diese Unterhaltsarbeiten unter anderem

mit der Gastwirtschaft, die ab April bis November von den Vereinsmitgliedern und weiteren freiwilligen Helfern hauptsächlich an den Wochenenden mit viel Leidenschaft geführt wird. Jeweils am letzten Sonntag im August wird ausserdem das allseits beliebte Guschafest durchgeführt. Ausserdem erhält der Verein Pro Guscha von Stiftungen sowie Gönnern aus Liechtenstein und der Schweiz zusätzliche finanzielle Unterstützung. Mit einem Teil dieses Geldes konnte in den vergangenen 20 Jahren unter erheblichem Aufwand nicht zuletzt auch die Guschner Säge restauriert und wieder in Betrieb genommen werden. Sie lässt die Herzen vieler höher schlagen, wenn sie sich in Bewegung setzt. Und 2021 konnte, dank einer Initiative aus Liechtenstein, der Kachelofen im Guschahaus wieder aufgebaut werden.

20 Aktiv- und rund 500 Passivmitglieder

Der Verein Pro Guscha wurde unter anderem von Fortunat Ruffner gegründet, der vor ein

paar Jahren, nach einer längeren Pause, das Vereinspräsidium von seinem Vorgänger Manfred Kuoni wieder übernahm. Zur Zeit der Gründung zählte der Verein rund 20 Mitglieder. Und so viele sind es auch heute noch. Allerdings gibt es unterdessen fast 500 Passivmitglieder, die nicht nur aus der Schweiz, sondern zu einem Grossteil auch aus Balzers und anderen Teilen Liechtensteins stammen.

Es ist wirklich bemerkenswert, wie viel Fleiss und Schweiss die Mitglieder auf sich nehmen, um das Dörfchen Guscha weiterleben zu lassen und für die Nachwelt zu erhalten. Ihr Antrieb für das unermüdlige Engagement wird sodann auch belohnt: Sei dies mit der wunderschönen Aussicht, die die Walsersiedlung zu bieten hat, aber auch mit den vielen Gästen, die der Guscha noch so gerne einen Besuch abstatten und die mühevoll wieder instand gesetzten Walsershäuser, Ställe und das alte Sägewerk bewundern.

Julia Kaufmann



Von der Siedlung sind heute noch fünf Häuser und ein Dutzend Ställe übrig.



Dem Verein ist es wichtig, dass auch die Einrichtung möglichst original ist.



Fotos an der Wand in der Gaststube erzählen spannende Geschichten von früher.

Überlebenskampf auf Guscha

Die Walsersiedlung blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. 1969 hat die letzte Familie diesen speziellen Ort verlassen.

Die auf 1115 Metern über Meer gelegene Siedlung Guscha ist ein Überrest der ehemaligen Walsergemeinde «Am Berg», zu der auch Stürvis, Vatscherinerberg, Rofels und Bovel gehören. Der Name Guscha leitet sich wohl vom romanischen Wort «cusha» ab, das Baumstrunk bedeutet und auf die Rodungstätigkeit der Walsers für Hausbau, Weideland- und Brennmaterialgewinnung hindeutet.

Pest, Plünderung und Streitigkeiten

Die Gründung der Siedlung, die bis etwa 1620 «Mutzen» genannt wurde, erfolgte um 1300 durch die örtlichen Territorialherren und Inhaber des Hochgerichts Maienfeld: die Ritter von Aspermont. Das Leben oberhalb von Balzers und Sankt Luzisteig war hart. Ein Fahrweg nach Guscha wurde erst 1901 errichtet, weshalb die Guschner auf die Eigenversorgung angewiesen waren. Auf Höhenstufen zwischen 1100 und 1500 Meter über Meer lebten sie hauptsächlich von der Vieh-

wirtschaft und Jagd. Sie hielten zudem Ziegen und Schafe und um die kleine Siedlung betrieben sie ein wenig Ackerbau.

Die Guschner führten einen ständigen Überlebenskampf. Mit den Menschen im Tal hatten sie anfangs kaum Kontakt, was unter anderem der sprachlichen Barrieren geschuldet war. Denn in Maienfeld sprach man bis ins 15. Jahrhundert romanisch und zwischen den Guschnern und Maienfeldern flammten immer wieder Streitigkeiten auf. Als wäre dem nicht genug, blieb Guscha – wie viele andere Walsersiedlungen auch – weder von Kriegswirren noch von der Pest verschont. In den Jahren 1499 beim Schwabenkrieg und 1622 beim Dreissigjährigen Krieg wurde die Siedlung Opfer von Plünderung und Brandlegung.

Immer mehr der Guscha den Rücken gekehrt

Um 1760 lebten so viele Menschen wie noch nie auf der Guscha: An der Zahl waren es 170 Personen. Wirtschaftlich bewegten sie sich immer auf

einem schmalen Grat zwischen Überleben und Mittellosigkeit, weshalb vor allem ab 1850 viele Guschner ihre Heimat aufgaben und etwa nach Amerika übersiedelten. Im Jahr 1862 verblieben gerade noch zwei Familien auf der Guscha. In den 1960er-Jahren kaufte der Bund diese 16 Hektar Land als Sicherheitszone für den Waffenplatz. Im Jahr 1969 verliessen dann auch die letzten Guschner – die Familie Just – die Siedlung. Ihnen wurde in Maienfeld und Bad Ragaz Realersatz angeboten.

Schon kurz nachdem die letzten Einwohner gegangen waren, suchten Vandalen die Siedlung heim und durchlöchernten mit Steinen Fenster, Türen und die Dächer. Jüngere Maienfelder organisierten sich daraufhin, um den Vandalen Einhalt zu bieten. Nach vierjähriger Verhandlung mit dem Bund konnte schliesslich ein langjähriger Mietvertrag mit dem 1974 gegründeten Verein Pro Guscha abgeschlossen werden.

Julia Kaufmann



Der Aufstieg ist zeitweise ziemlich steil. Aber er lohnt sich!



Auf dem Vorplatz lässt es sich gut ausruhen



Hier können sich Gäste selbst bedienen.



Die Aussicht ist alle Mühe wert.



Die Häuser sind gemütlich und einladend.

ENTDECKEN SIE DIE RENAULT E-TECH MODELLE UND PROFITIEREN SIE VON ATTRAKTIVEN LEASING-ANGEBOTEN.



Erich Nipp AG Garage
Neugrüt 27, FL - 9496 Balzers
Tel. +423 384 17 47/48
www.garage-nipp.li

www.alter-pfarrhof.li

«NACH BALZERS GESUCHT...»

INDUSTRIELLE ANFÄNGE IN BALZERS

VERLÄNGERT BIS 18.4.2022

ALTER PFARRHOF